

006sa Abb.: R



# Safari-Planung und Vorbereitung

### Allgemeines

Zunächst gilt es zu überlegen, welche Form der Safari gewählt werden soll. Individuell reisen, von zu Hause oder vor Ort aussuchen und buchen, in einer Gruppe reisen, z. B. im Rahmen einer sachkundig geführten Studienreise oder als Selbstfahrer.

Danach folgt die Wahl der Region. In den ersten Kapiteln ist das Haupt-Safarigebiet Afrikas schon eingekreist worden (ab S. 14). In diesem Kapitel werden nun die einzelnen Regionen verglichen, die Besonderheiten hervorgehoben und die wichtigen Tierarten der jeweiligen Safari-Länder aufgelistet.

### Gruppen- oder Individual-Reise?

#### Gruppenreise

---

In einer festen Gruppe zu reisen ist nicht unbedingt jedermanns Sache. Flexibilität und Kompromissbereitschaft sind Voraussetzung für die Reiseform. Das **Gemeinschaftsinteresse** geht vor Eigeninteresse! Wer jedoch einmal im Rahmen einer Gruppenreise unterwegs war, wird vielleicht die Tatsache einer Reiseleitung zu schätzen wissen. **Reiseleiter** sind oft geschulte Persönlichkeiten, die sich in der Region gut auskennen und für Sie die Brücke bilden, um Natur und Kultur Afrikas tiefer zu erleben. In vielen Fällen ist eine solche Reiseleitung deutschsprachig.

Gruppenreisen haben in Afrika oft den Vorteil, dass Safaris ganz individuell gestaltet werden können. Wo bei Einzelreisenden große Kosten entstehen würden, drücken gewisse Gruppengrößen die **Preise** nach unten – zum Vorteil für die einzelnen Teilnehmer. Wildschutzgebiete, die z. B. nicht regelmäßig angefliegen werden, lassen sich mit gecharterten Flugzeugen kostengünstig und nach Terminwunsch erreichen. Auch in Bezug auf spezielle, unregelmäßig stattfindende Safari-Aktivitäten hat das Gruppenreisen Vorteile. Safari-Erlebnisse, die eine gewisse **Mindestzahl an Teilnehmern** erfordern, sind im Rahmen einer Gruppe eher durchführbar.

Unterschiedliche **Standards** gibt es auch bei Gruppenreisen: Gruppen, die mit dem Motorflugzeug die jeweiligen Safari-Destinationen

besuchen und in vornehmen Camps/Lodges übernachten, gehören zum gehobenen Preissegment. Bei Jugendlichen und Abenteuerernaturen populär sind dagegen Safaris, bei denen man selbst mit anpacken muss (s. S. 39, „Lkw, Truck“).

### Studienreisen

Die Studienreise unterscheidet sich von normalen Gruppenreisen durch ihren höheren Informationsgehalt und erlaubt oftmals mehr Nähe und Bezug zum Safariland, dessen Kultur und Geschichte. Veranstalter, deren Markenzeichen professionell geführte Studienreisen sind, arbeiten häufig mit Fach-Akademikern zusammen, deren Kompetenzen mit Namenstiteln wie Dipl., Dr., Prof. usw. ausdrücklich unterstrichen werden. Titel sollten aber bei Ihrer Reise-Entscheidung keine große Rolle spielen. Vor Ort aufgewachsene, mit dem Land tief verwurzelte Persönlichkeiten gelten genauso als Insider und sind oftmals die wahre „Studien-Quelle“ – ohne hochgradigen Titel.

Wie auch immer, ein Reiseleiter sollte informativ sein und Antwort stehen können. Doch bei Gruppenreisen spielen auch menschliche Führungs- und Verständnisqualitäten eine Rolle und können über einen harmonischen Reiseverlauf entscheiden.

### Individual-Reisen (organisiert)

Nicht immer heißt allein oder individuell Reisen, dass man vor Ort tatsächlich einen individuellen Entscheidungsspielraum hat bzw. für sich allein ist. Oft ist dies aus organisatorischen oder logistischen Gründen nicht möglich, es sei denn, Sie bestehen bei Ihrer Buchung auf Exklusivität. Das kostet in der Regel jedoch einen Aufpreis, der manchmal sehr hoch ist.

Individuell Reisen bedeutet zunächst, sich aus der Fülle der Angebote das Attraktivste auszusuchen bzw. einzelne **Bausteine** miteinander zu verbinden. Dabei kann nur ein Teil der Reise über einen Veranstalter gebucht werden, den Rest unternimmt man auf eigene Faust – was jedoch nicht immer bedeuten muss, dass man damit preiswerter fährt. Je nach Flexibilität des Veranstalters und dessen ausführendem Safari-Unternehmen vor Ort lassen sich viele Wünsche umsetzen und die Safari bekommt einen eigenen, persönlichen Charakter.

Wenn Sie darüber hinaus noch den Anspruch haben, allein, in Zweier- oder Dreiergruppen oder zusammen mit der Familie **exklusiv zu reisen** und sich nicht mit vier anderen Safari-Urlaubern in einen Safari-Bus oder Landrover zwängen möchten, dann müssen Sie mit Mehrkosten rechnen. Ansonsten können Sie davon ausgehen, dass Sie im Safari-Camp mit anderen Gästen an einem gemeinsamen Tisch dinieren, sich mit ihnen Jeep, Boot und Guide teilen.

Camps/Lodges haben nur eine bestimmte Anzahl von Transportmitteln und Safari-Führern zur Verfügung. Speziell während der Hochsaison besteht oft keine andere Möglichkeit, als verschiedene Safari-Gäste in einem Fahrzeug zusammen zu setzen. Ein Umstand, der in der Regel kaum eine Qualitätseinbuße bedeutet, denn der Guide entscheidet am besten, wo die Pirsch im Park hingehen soll. Schwierig kann es nur dann werden, wenn es **Sprachprobleme** gibt oder aber völlig konträre Einstellungen aufeinander prallen: Das englische Ehepaar im gesetzten Alter möchte am liebsten jeweils eine halbe Stunde bei gesichteten Vögeln verbringen, die „laut schnatternde“ Familie aus Palermo wird wegen des noch nicht gesichteten Löwen ungeduldig und der steife Norddeutsche möchte sich in aller Ruhe auf die

▼ *Der Autor im zarten Kindesalter auf seiner ersten Safari*



033sa Abb.: jg

Naturfotografie konzentrieren. Solche Konstellationen können durchaus vorkommen! Safari-Unternehmen und Camp-Betreiber haben Erfahrung mit den verschiedenen **Kulturkreisen ihrer Besucher** und versuchen meist, ihren Gästen solche oder ähnliche Erfahrungen zu ersparen. Wenn Ihnen die Buchung von zusätzlicher Exklusivität nicht nötig erscheint oder Ihren finanziellen Rahmen überschreitet, können Sie auch vor Ort Ihre Wünsche/Bedenken mit der Safari-Organisation absprechen – vielerorts wird Rücksicht auf persönliche Wünsche genommen. Natürlich nur, soweit dies organisatorisch möglich ist.

Die Vorteile der (teuren) Exklusivität liegen dagegen auf der Hand. Nur Sie oder Ihr Partner/Ihre Familienangehörigen entscheiden bei Pirschfahrten und können das Interesse und die Geschwindigkeit bestimmen. Es müssen keine Kompromisse eingegangen werden und möglicher Ärger bleibt einem erspart, sofern man gut mit seinem persönlichen Fahrer auskommt.

### Mit Kindern auf Safari!?

Safari-Urlaub mit Kindern, speziell Kleinkindern, ist nicht überall üblich. In der Regel sind große Lodges (z. B. staatliche Hotels) auf Kinder eingestellt. Es gibt aber Camps und kleine, exklusive Lodges, die ein Mindestalter von etwa 14 Jahren vorgeben. Die Gründe sind vielschichtig: Manche Camps wollen auf Grund ihrer (nicht umzäunten) Lage inmitten eines wildreichen Gebietes oder aus Versicherungsgründen keine Verantwortung übernehmen. Andere Camps üben sich in viktorianischer Tee-Klatsch-Ekstase und wollen bei Preisen von 400 \$ pro Nacht kein Rumgerenne und Gekreische von Kindern.

Dennoch, viele Veranstalter bieten Safaris auch für Familien an, als Campingtrips oder mit Übernachtungsmöglichkeiten, bei denen man auf Kinder eingestellt ist. In **Südafrika und Namibia** sind Familien-Safaris in den Schulferien ohnehin keine Seltenheit. Dort ist auch die Infrastruktur viel mehr auf Kinder eingestellt, besonders in Bezug auf die Sicherheitsvorkehrungen. Restcamps und Lodges sind teilweise eingezäunt, obwohl sie mitten in Wildschutzgebieten liegen.

Um Konflikte mit anderen Safari-Touristen zu vermeiden, ist eine **individuelle Buchung** ratsam, um vor Ort möglichst nur im Kreise der Familie auf Tierbeobachtungstouren zu gehen. Bei **Gruppenreisen** sollte vorher das Einverständnis der Mitreisenden gegeben sein.

Den wahrscheinlich kompromisslosesten Weg, um mit Kindern auf Safari zu gehen, bietet die **Selbstfahrer-Variante**. Man muss wegen der Kinder und deren Extrawünsche auf niemanden Rücksicht nehmen und schaut sich gezielt die Tiere an, die auch von den Kleinen gewünscht werden. Auf diese Weise werden Kinder mehr involviert und können sich für das Fremde begeistern. Wird dann noch gezelte, Holz für Lagerfeuer gesammelt und mit der Taschenlampe das Buschwerk abgeleuchtet, steht einer glücklichen Safari mit Kindern nichts mehr im Wege.

### Alleine auf Safari?

Jede Safari in Afrika, jeder Aufenthalt in einem Park lässt sich auch allein gestalten, ist aber oftmals mit einem **Preisaufschlag** verbunden. In Lodges und Camps können Einzelzimmerzuschläge berechnet werden und bei Rundreisen sind die Kosten ebenfalls höher, wenn man allein im Wagen sitzt (s. „Gruppengröße“ S. 112).

Um einen **Mitreisenden** zu finden, ist eine Reisepartnervermittlung nicht unbedingt nötig. Wenden Sie sich an einschlägige Reiseveranstalter. Hier kann oft der Kontakt zwischen Einzelreisenden hergestellt werden.

### Als Selbstfahrer

Als Selbstfahrer besitzt man natürlich wesentlich mehr Freiheit und Individualität als bei einer organisierten Tour. Das Abenteuergefühl wird durch einen selbst gesteuert, Verantwortung und Spürsinn wird nicht einfach abgegeben. Diese Erfahrung ist sicherlich viel persönlicher, kann aber genauso viele **Vorteile wie Nachteile** haben.

- Zunächst ist das **Fahrzeug** wichtig. Es sollte den gegebenen Erfordernissen entsprechen. Wo ein Geländewagen nötig wird, man aber aus Kostengründen nur einen Pkw mietet, leidet das Safari-Erlebnis. Abstecher von den Hauptwegen in tierreiche Gebiete sind dann auf Grund mangelhafter Geländegängigkeit nicht möglich. Als Selbstfahrer sollte man daher nicht beim Fahrzeug sparen, wenn man einen Park und dessen Tierwelt in vollen Zügen genießen möchte.

## ÖSTLICHES ODER SÜDLICHES AFRIKA?

- Als Parkneuling passiert es oft, dass man gewisse **Tiere und Sehenswürdigkeiten** nicht zu Gesicht bekommt, auch wenn man mit guter Literatur und Karte ausgerüstet ist. Im Rahmen einer sachkundigen Tierbeobachtungsfahrt (Game Drive) über einen Veranstalter/eine Lodge mit einem Guide, der die Gewohnheiten der Tiere im Park kennt, ist oft mehr zu sehen!
- Als positiv zu bewerten ist sicherlich der **Entscheidungsfreiraum** in Bezug auf Interessen, Geschwindigkeit und Route. Man „erfährt“ die Wildnis selbst!
- **Bei technischen Problemen** kann man schnell kostbare Urlaubszeit verlieren, sich mit Autovermietung oder Werkstätten herumärgern. Bei organisierten Safaris mit einem professionellen Veranstalter oder im Rahmen von Lodge-/Camp-Aufenthalten wird bei Pannen einfach rasch ein anderes Fahrzeug eingesetzt – manchmal ohne, dass man es merkt!



### Tipps für Selbstfahrer

*Weiterführende Informationen für Selbstfahrer, was Fahrzeuge und Ausrüstung betrifft, entnehmen Sie den Praxis-Handbüchern „Fernreisen auf eigene Faust“, „Fernreisen mit dem eigenen Fahrzeug“ und den jeweiligen Kapiteln über Mietwagen in den Afrika-Reiseführern von Reise Know-How (siehe Anhang).*

## Östliches oder südliches Afrika?

### Überblick

Große **Qualitätsunterschiede**, was landschaftliche Attraktivität und Tierreichtum betrifft, gibt es zwischen dem östlichen und südlichen Afrika nicht. Beide Regionen bieten artenreiche Nationalparks mit größtenteils sehr guter Infrastruktur.

Die **Unterschiede sind geografischer Natur**: Landschaft und Klima zeigen Variationen, was wiederum regionale Unterschiede in der Tier- und Pflanzenwelt bewirkt.

**Unterschiede im Preis-Leistungs-Verhältnis** bestehen zum Teil. Die allgemeine Infrastruktur ist im südlichen Afrika vereinzelt besser als in Ostafrika. Dafür ist dort das **Safari-Erlebnis** oftmals authentischer und weniger restriktiv, sozusagen „afrikanischer“, weil die Saha-

## ÖSTLICHES ODER SÜDLICHES AFRIKA?

ri-Guides meist Einheimische sind, während im südlichen Afrika, speziell in den Ländern Südafrika, Simbabwe und Namibia, vielerorts (noch) weiße Guides die Führung der Safari übernehmen – ein Überbleibsel der Apartheid. Auch der Kontakt zu afrikanischen Völkern ist in Ostafrika mancherorts authentischer und direkter.

### Stil und Service

In der Safari-Szene steht Ostafrika für das Ursprüngliche, den Anfang der Safari. Dort hat sich der Stil der großen Safari-Zelte entwickelt. In der Szene als die „**east african tents**“ oder „**canvas style**“ betitelt, benannt nach dem unverwechselbaren dunkelgrünen Leinen-Stoff. Doch die großen **Safari-Zeltcamps** sind mittlerweile genauso im südlichen Afrika verbreitet, zumindest da, wo es das Klima zulässt. In kühleren Regionen werden den Zelten oft aus Naturstein gemauerte Bungalows vorgezogen.

Eine Zeit lang pflegte das südliche Afrika einen kleinen Vorsprung in Bezug auf Service-Leistung, doch scheint sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein Gleichgewicht eingependelt zu haben. In den letzten Jahren sind in Ostafrika **stilvolle Unterkünfte** entstanden, haben sich professionelle Safari-Unternehmen entwickelt, die sich mit den Produkten des südlichen Afrika messen lassen können.

▼ *Auch Zeltunterkünfte können luxuriös sein ...*



03\_4a Abb.: J6

# ÖSTLICHES ODER SÜDLICHES AFRIKA?

## Kosten

Während sich die Safari-Veranstaltungspreise von Region zu Region nur leicht unterscheiden, sind die Kosten für den Besuch von Wildschutzgebieten unterschiedlich. Die preiswertesten Eintrittsgebühren für Nationalparks sind in Südafrika, Namibia und Simbabwe zu entrichten. Hier zahlt man z. T. nur einen Bruchteil des Betrages, wie man ihn in der Serengeti zu entrichten hätte.

## Gestaltungsmöglichkeiten

Auch bei der Safari-Gestaltung selbst beginnen sich die Konzepte mehr und mehr zu ähneln. Ob **Fuß-, Reit-, Mountainbike- oder Bal-lon-Safari**, jede Variation ist im südlichen wie im östlichen Afrika möglich. Weiterhin eine Domäne des Südens sind dagegen ausge-dehnte **Kanu-Safaris** und die Tatsache, dass man in fast allen Parks in offenen Geländewagen unterwegs ist.

In Ostafrika werden dagegen hauptsächlich geschlossene Fahrzeu-ge eingesetzt (s. „Safari-Gestaltung“ ab S. 35).

## Klimatische Unterschiede

### Temperaturen

Während Ostafrika gänzlich einem Tageszeitenklima unterliegt, ist das südliche Afrika vom Übergang eines Tageszeitenklima zu einem Jahreszeitenklima (entlang der Südspitze Afrikas) geprägt – letzteres ist auch charakteristisch für Europa.

Das **Tageszeitenklima** in Afrika steht für relativ gleich bleibende Temperaturen über das Jahr hindurch. Größere Temperaturschwankungen gibt es jedoch zwischen Tag und Nacht. Besonders im östli-chen Afrika, wo im Hochland auf über 1500 Metern Höhe die Aben-de und Nächte kühl werden (z. B. Serengeti, Masai Mara, Nakuru, Ngorongoro) und im innerkontinentalen Bereich des südlichen Afrika (z. B. Hwange, Chobe, Okavango, Etosha).

Speziell während der Haupt-Safarisaison Juni/Juli bis Septem-ber/Oktober sind die **Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht** sehr hoch. Sie variieren in der Regel zwischen 25 °C und dem Gefrierpunkt.

Nationalparks, in denen es während der Nacht drückend warm sein kann, beschränken sich im Wesentlichen auf das Küstenvorland von Kenia bis Mosambik. Hier wären zu nennen: das Selous Game Reserves in Tansania, die Nationalparks Gorongosa (Mosambik), Gonarezhou (Simbabwe) und Kruger (Südafrika). Dort können die Monate November bis Januar tropisch schwül sein.

### **Trocken- und Regenzeiten**

Neben den Temperaturen wird das Klima in Afrika von Trocken- und Regenzeiten bestimmt. Das heißt, es gibt Wochen oder Monate, in

denen es, teilweise sehr intensiv, nahezu täglich regnet und Monate, die sich sehr regenarm präsentieren bzw. in denen sogar kein einziger Tropfen Wasser vom Himmel fällt.

Wie bei den Temperaturen gibt es auch beim Niederschlag Unterschiede zwischen Ost- und Südafrika. Die Regenzeiten herrschen nicht überall gleichzeitig, können unterschiedlich lang sein und mancherorts gibt es zwei anstatt nur eine regenreiche Periode im Jahr.

Ostafrika ist im Wesentlichen von zwei **Regenzeiten** geprägt, speziell Kenia und der Norden Tansanias. Im Süden herrscht im Allgemeinen eine Regenzeit, die je nach Lage des Wildschutzgebietes reichlich oder nur wenig Niederschlag bringt.

Die **Trockenzeiten** sind im Süden (speziell Nordwest-Südafrika, Namibia und Botswana) zudem länger. Hier besitzen Wildschutzgebiete wie der Kalahari Transfrontier oder Khutse ein ausgeprägtes Halbwüsten-Klima mit spärlicher Tierwelt.

#### **Was hat das Wetter mit der Safari in Afrika zu tun?**

*Die Regen- und Trockenzeiten bestimmen den Rhythmus in der Pflanzen- und Tierwelt zwischen Gedeihen und Eingehen, zwischen Zu- und Abwanderung. Kippt das empfindliche Klimasystem, fällt Regen aus und kommt es zu Trockenperioden.*

*Dann herrscht ein zäher Existenzkampf um Leben und Tod. Das ökologische Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage in der Ernährungskette der Tierwelt reagiert sehr sensibel auf klimatische Veränderungen.*

*Wasser bedeutet nicht nur Leben, vielmehr steht es für große Tierpopulationen und Artenreichtum der Flora und Fauna – die besten Voraussetzungen für eine großartige, tierreiche Safari in Afrika!*

## WELCHE SAFARI-REGION WANN?

---

In der Realität ist das Klimasystem im östlichen und südlichen Afrika jedoch weitaus komplexer! Die Entfernung zum Indischen Ozean, innerkontinentale, makroklimatische wie auch topografische Faktoren haben Einfluss auf das Wetter in den Safari-Regionen des Kontinents.

### Landschaftliche Unterschiede

---

Ostafrika ist geprägt von den **höchsten Bergen** des Kontinents (Kilimandscharo, Mt. Kenia, Ruwenzori, Meru, Elgon usw.) und dem **Ostafrikanischen Grabenbruch** (auch als Rift Valley bekannt), der sich durch Kenia und Tansania zieht und die überaus beeindruckende Naturkulisse zahlreicher Parks bildet. Hinzu kommen eine Reihe von **Seen** mit üppiger Flora und Fauna, angrenzend an Savannen und eingebettet zwischen Vulkanbergen, Hochland und Regenwald. Eine Vielfalt, die ihresgleichen sucht – auf der ganzen Welt! Hier markiert der wildreiche **Ngorongoro-Krater** in Tansania den landschaftlichen Höhepunkt.

Im südlichen Afrika sind die landschaftlichen Gegensätze nicht ganz so extrem. Große Berge fehlen, dafür sind hier **Fluss- und Seenlandschaften** (Sambesi, Chobe, Kariba usw.) herrliche Attraktionen in Nationalparks und bieten beste Voraussetzungen für eine hervorragende Tierbeobachtung. Hinzu kommen noch die sogenannten **Pan-Landschaften** (Salzpfannen), die von Wasserlöchern umgeben sind und eine artenreiche Tierwelt beherbergen. Hervorzuheben im südlichen Safari-Afrika ist sicherlich das Okavango-Binnendelta in Botswana.

## Welche Safari-Region wann?

### Die Wetterperioden

---

Intuitiv entscheiden sich viele, während der **Trockenzeit** zu reisen, denn die Chance, regenfreies Wetter zu genießen, ist während dieser Zeit wesentlich größer. Doch heißt dies nicht Sonnenschein ohne Ende. Gerade die Trockenmonate können gelegentlich wolkenbehangen sein, ohne dass es regnet. Von Nordost-Botswana bis nach Kenia zieht sich oft ein träges Wolkenband über den Kontinent. Der Himmel ist dann hellgrau und Winde sind selten.

Eine Reise in die Serengeti im September oder Oktober, wenn am Ende der Trockenzeit die Kurzgrassavanne sich wie eine leblose Halbwüste präsentiert und die großen Gnu-Herden in entfernte, für Touristen weniger zugängliche Gebiete abgewandert sind, kann rausgeschmissenes Geld bedeuten.

### **Buschfeuer – brennende Savannen**

*Das gezielte Abbrennen von Busch und Savannengras in vielen Parks hat durchaus seinen Grund. Es soll größeren, natürlichen Bränden während ausgeprägter Trockenzeiten zuvorkommen.*

*Dieser Eingriff in den natürlichen Zyklus bewirkt, dass nicht die gesamte Vegetationsdecke abbrennt und somit die Regenerationszeit der Pflanzen nicht zu lang wird. Bei vorherigem Abbrennen, wenn viele Pflanzen noch grünen, halten die Brände nicht so lange an, Klein- und Großtiere bleiben verschont und kehren bald wieder zurück.*

In der Trockenzeit sind Nationalparks attraktiv, die von einer Zu- und Abwanderungsbewegung gekennzeichnet sind. Wo Flüsse, Seen und Wasserlöcher ganzjährig die einzige Wasserquelle darstellen und sämtliche Vertreter der Tierwelt magnetisch anziehen. Bedingungen, die in den meisten Wildschutzgebieten Afrikas vorherrschen, aber eben nicht in allen!

Die **Regenmonate** in Afrika bedeuten nicht gleich, dass es ununterbrochen schüttet. Zwar kann es solche Tage geben, aber danach ist der Himmel wieder blau

und vor allem klar. Dieser Aspekt sollte aber nicht allein entscheidend sein für den Termin Ihrer Reise, denn was nützt Ihnen das schönste Wetter, wenn Sie kaum Tiere zu Gesicht bekommen.

Ein guter Kompromiss, der in der Regel gute Bedingungen verspricht, ist die **Übergangszeit am Ende der Trockenzeit** und während der ersten Regen.

Unmittelbar **nach den großen Regen** ist die Landschaft zwar grün und schön anzusehen, doch ist in den meisten Tierparks Afrikas das Wild verteilt – zumindest dort, wo es keine Zäune gibt. Nur wenig ist zu sehen. Hinzu kommen vielerorts die Erschwernisse in der Infrastruktur: Bei zu starken Regen können Wege unpassierbar, Landebahnen für Busch-Flugzeuge zu matschig sein oder Parks werden auch schon mal geschlossen (z. B. Mana Pools/Simbabwe).

Daher sollte man ruhig einen Monat **nach der Regenzeit** verstreichen lassen, bevor man seine Safari antritt. Erstens benötigt die Tierwelt eine gewisse Zeit, bis sie sich wieder im Umkreis der wenigen

## WELCHE SAFARI-REGION WANN?

---

Wasserstellen zusammenfindet – wo auch das touristische Wegenetz existiert, zweitens wird in vielen Nationalparks unmittelbar nach den großen Regen gebietsweise ⚡ Buschfeuer gelegt. Das Anzünden der Savannen verwandelt Teile eines Nationalpark für ein bis zwei Wochen in eine Landschaft, die geprägt ist von Stille und Asche. Während dieser Zeit in einem solchen Gebiet unterwegs zu sein, ist wenig ergiebig. (Die besten Reisezeiten für östliches und südliches Afrika entnehmen Sie dem Kapitel „Attraktive Safaris“ ab S. 117.)

### Tierwanderungen

---

Neben den klimatischen Bedingungen vor Ort sind die daraus resultierenden Wanderungsverhältnisse in der Tierwelt ausschlaggebend für eine erlebnisreiche Safari.

So wie sich unsere Reiseplanung nach dem Verlauf von Regen- und Trockenzeiten orientiert, um möglichst mit schönem Wetter rechnen zu können, ist auch die **Tierwelt stets auf Reise** bei der Suche nach Wasser und Nahrung. Dabei können nur sehr kurze Wege zurückgelegt werden, wenn kleinere, eingezäunte Wildschutzgebiete der Tierwelt keinen großen Aktionsradius zulassen. Tiere sind dann in der Trockenzeit an künstlich erhaltene Wasserlöcher gebunden. Solche Bedingungen herrschen in einigen Gebieten Südafrikas. Oder die Tierwelt verfügt noch über natürliche Freiräume, wie in den meisten Parks des östlichen und südöstlichen Afrika, in denen größere Distanzen zurückgelegt werden können.

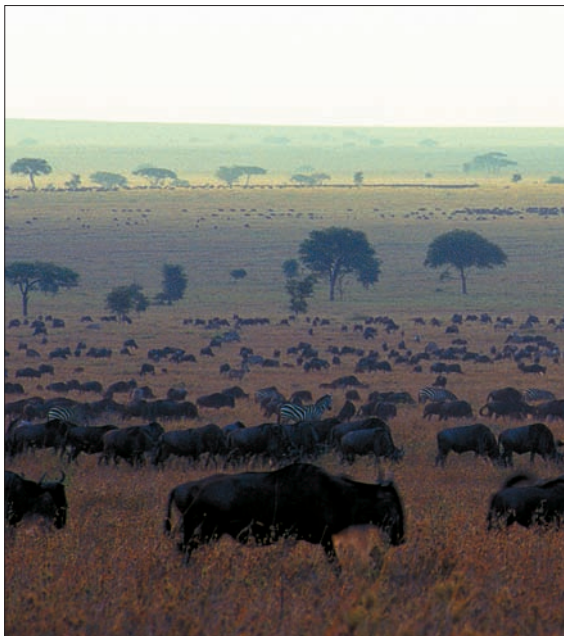
Folgende **Tiermigrationen** sind in Afrika charakteristisch:

### Die Zu- und Abwanderung

---

Das weitverbreitetste Phänomen in der afrikanischen Tierwelt. Habitate, die von Flussläufen, Seen oder Wasserlöchern geprägt sind, markieren die Lebensader für Tiere in einem Ökosystem. Während der **Trockenmonate** konzentriert sich die Tierwelt in der Wassernähe. Grundwasser lässt die ufernahe Vegetation gedeihen und bietet dem Wild Nahrung. Während einer solchen Zeit herrscht Zuwanderung.

Setzt die **Regenzeit** ein und verwandelt trockene und wasserarme Gebiete im Umland in nahrungsreiche Habitate, beginnt für einen Großteil der Tiere, speziell Pflanzenfresser, die Abwanderung. Das Wild ist nun weit zerstreut. Der Safari-Tourist hat in vielen Parks kei-



► *Beeindruckendes Schauspiel: Gnu-Migration in der Serengeti*

nen Zugang in diese Gebiete. Wenn die Regenzeit vorbei ist, können die Tiere zügig zurückkehren oder es existieren noch für eine Übergangszeit genug Wasserlöcher, die eine Zuwanderung in das Kerngebiet verzögern. Erst im **Zenit der Trockenzeit** ist die Tierkonzentration um die ganzjährig Wasser führenden Flüsse und Wasserlöcher wieder am höchsten.

### **Der Zyklus**

---

Die wahrscheinlich in Afrika einst weitverbreitetste Form der Tierwanderung ist heute nur noch auf Naturschutzgebiete beschränkt, die allein auf Grund ihrer Größe noch ausgedehnte Jahreszyklen in der Tierwelt zulassen. Solche ↗Zyklen gibt es in erster Linie nur bei Gnu- und Zebraherden. Die Bevölkerungsentwicklung der Menschen hat



035sa Abb.: JB

im letzten Jahrhundert viele dieser großen Tiermigrationen unterbunden. Wanderrouten wurden eingeengt und schließlich ganz unterbunden, zusammenhängende Tierpopulationen spalteten sich auf in kleinere Ökosysteme mit Zu- und Abwanderungscharakter.

Die letzten Großwanderungen lassen sich leider nur noch im Ökosystem Serengeti/Masai Mara beobachten – hier gehört die als „Great Migration“ bezeichnete Wanderung im Jahreszyklus zu den beeindruckendsten Schauspielen der Tierwelt.

### Zyklen

*Im Gegensatz zu Zu- und Abwanderung, die meist auf den gleichen Pfaden, also hin- und zurück, erfolgt, stehen Zyklen für Wanderbewegungen, die sich i. d. R. auf einen größeren Raum erstrecken und auch kreisförmig, x-förmig o. Ä. sein können.*